

Interview mit Alain Leiggener, Leiter Energiewirtschaft EnBAG AG

Strommarktliberalisierung, Digitalisierung und die Zukunft der Schweizer Energiewirtschaft



Die Diskussion rund um die volle Öffnung des Strommarkts bewegt Politik, Wirtschaft und Bevölkerung gleichermaßen. Kleinere Energieversorger stehen dabei vor besonderen Herausforderungen: sie müssen investieren, bevor verbindliche politische Entscheide vorliegen und gleichzeitig flexibel genug bleiben, um auf unterschiedliche Szenarien reagieren zu können. Die EnBAG AG im Wallis ist eines jener Unternehmen, die sich früh und strategisch auf die Marktveränderungen vorbereitet haben.

Wir haben mit Alain Leiggener, Leiter Energiewirtschaft der EnBAG AG, gesprochen. Im Interview zeigt er auf, wo die grössten Unsicherheiten liegen, welche Chancen sich bieten und weshalb Kundennähe, Datenkompetenz und Partnerschaften für kleinere EVUs wichtig werden.

1. Politische Unsicherheit: zwischen Vorbereitung und Risiko

Wie beurteilen Sie die aktuelle politische Unsicherheit rund um die Strommarktliberalisierung in der Schweiz?

Die Diskussion rund um die vollständige Öffnung des Strommarkts sorgt für politische Unsicherheit und unklare Rahmenbedingungen. Für die EnBAG ist Abwarten jedoch keine Option – nicht, weil eine Liberalisierung bevorsteht, sondern weil wir überzeugt sind, dass Kundennähe und Qualität der Schlüssel zum Erfolg sind. Unsere Strategie setzt konsequent auf digitale Prozesse, partnerschaftliche Lösungen und nachhaltige Energiekonzepte, damit wir schon heute als kompetentes, erfahrenes und lokal verankertes EVU wahrgenommen werden. So stellen wir sicher, dass wir auch in einem liberalisierten Markt ohne Bedenken bestehen können.

“Kommt die Liberalisierung, muss alles blitzschnell umgesetzt werden. Das grösste Risiko ist, jetzt untätig zu bleiben – dann fehlt später die Zeit für eine saubere Vorbereitung. **Unsere Strategie seit Anfang 2025 steht für Überzeugung, Verantwortung und den Mut zur aktiven Gestaltung der Energiezukunft.** Wir richten uns konsequent kundenzentriert aus und schaffen die Basis, um auch bei freier Wahl in der Grundversorgung als starke, regionale Partnerin zu bestehen.

”

Auch über die Entwicklung der Übergangsregelungen herrscht Unsicherheit. Überstürzte politische Entscheide mit flankierenden Massnahmen könnten zu Fehlinvestitionen und Marktverzerrungen führen.

In der aktuellen Situation stellt sich die Frage, ob man heute schon in die richtigen Systeme investiert. Setzen wir beispielsweise auf die richtige Datenstrategie, Kundenportale und damit auf die passenden digitalen Kundenprozesse? Erschwerend kommt hinzu, dass grosse EVUs

deutlich mehr Investitionsspielraum haben als kleine und mittlere. Für uns bedeutet das: wir müssen andere Stärken ausspielen. Als kleineres EVU sind wir agiler, näher bei unseren Kunden und können Entscheidungen effizient umsetzen. Unsere top motivierten und erfahrenen Mitarbeitenden sind ein entscheidender Faktor, um in einem sich wandelnden Energiemarkt schnell zu reagieren und innovative Lösungen voranzutreiben. Kooperationen bleiben dabei ein wichtiger Hebel, um gemeinsam mit Partnern die Herausforderungen der Branche zu meistern.

2. Lehren aus Deutschland: Digitalisierung als Chance

Welche Lehren kann die Schweiz aus der Liberalisierung des Strommarkts in Deutschland ziehen, insbesondere im Hinblick auf IT und Organisation?

Die Liberalisierung in Deutschland dient als Vergleich, auch wenn die Ausgangslage heute anders ist. Durch Smart-Meter-Daten und bessere digitale Plattformen ist die Schweiz in einer anderen Situation.

Heute stehen viel mehr Daten zur Verfügung und wir können konkrete Nutzerdaten berücksichtigen und verursachergerecht abrechnen.

Moderne Datenplattformen und Echtzeitinformationen machen Wechselprozesse schneller und effizienter. Entsprechend wird zum Start einer möglichen Liberalisierung mit einer deutlich höheren Wechselrate als damals in Deutschland gerechnet.

Die Chance für kleinere EVUs liegt in Regionalität, Qualität und kundennahe Produktgestaltung, nicht im Preiskampf. Billiganbieter haben schon in Deutschland kaum nachhaltige Marktmodelle aufgebaut.

3. IT-Investitionen mit Weitblick: Datenkompetenz als strategische Pflicht

Welche IT-Investitionen halten Sie für zwingend notwendig, unabhängig vom Ausgang der Liberalisierungsdebatte?

Die EnBAG investiert konsequent in IT und Digitalisierung, nicht wegen der Liberalisierung, sondern weil moderne Datenverarbeitung für Netzbetrieb und Vertrieb zentral wird.

Data-Ownership muss bei uns sein.

Der Smart-Meter-Rollout ist abgeschlossen. Zusätzlich zu den Smart-Meter-Daten werden Echtzeitdaten immer relevanter, sowohl für die Steuerung als auch für die Nutzung flexibler Leistung im Netz. An solchen Anwendungen arbeitet die EnBAG derzeit intensiv.

Um diese Daten optimal nutzen zu können, müssen Smart-Meter-Daten, Netzinformationen und Messwerte aus dem Leitsystem zusammengeführt und nahezu in Echtzeit analysiert werden. Dies ermöglicht bessere Netzplanung, effizientere Prozesse und optimierte Vertriebsmodelle.

Als Unternehmen orientiert sich EnBAG bewusst an der Early-Majority-Strategie: Das Potenzial für bewährte neue Lösungen frühzeitig erkennen und sinnvoll investieren. Weil Aufwand und Risiken für eigenständige Entwicklungen enorm sind, setzen wir auf Kooperationen und Partnerschaften, um gemeinsam effiziente und praxistaugliche Lösungen zu realisieren. Die Entwicklung gemeinsamer Lösungen, z. B. im Bereich Elektromobilität, folgt genau diesem Ansatz.

Der Aufwand und die Risiken sind zu gross, als dass jedes EVU seine eigene Forschungsreise machen könnte.

4. Versorgungssicherheit im digitalen Energiesystem

Wie kann die Versorgungssicherheit in einer zunehmend digitalisierten und dezentralen Energieversorgung gewährleistet werden?

Die zunehmende Dezentralisierung macht insbesondere den Netzbetrieb komplexer und teurer.

Es braucht jetzt smarte Investitionen, damit wir langfristig nicht unnötig höhere Kosten tragen müssen.

Die EnBAG geht die Herausforderung aktiv an mit einer neuen Abteilung „Netzmanagement“, die langfristige Szenarien für Investitionen und Netzplanung, sowie Lösungen nach dem NOVA (Netzoptimierung vor Ausbau) Prinzip entwickelt. Gleichzeitig setzt sie auf partnerschaftliche Lösungen, etwa mit Kunden, die grosse PV-Anlagen bauen und bereit sind, in Batteriespeicher zu investieren. So lassen sich Netzausbauten und -kosten optimieren.

Parallel spielt der kulturelle Wandel eine grosse Rolle: Digitalisierung zieht neue Fachkräfte an und stärkt die Innovationsfähigkeit.

Ein Unsicherheitsfaktor bleibt dabei die Entwicklung der überregionalen Netze, ein Kostenblock, der nur teilweise beeinflussbar ist.

5. Daten und KI: die nächste Entwicklungsstufe

Welche Rolle spielen Daten und künstliche Intelligenz künftig im Schweizer Energiesystem und wie kann man sich heute darauf vorbereiten?

Künstliche Intelligenz wird in der Energiewirtschaft immer wichtiger. Erste Effizienzgewinne durch Tools wie Copilot oder ChatGPT sind bereits spürbar. Der grössere Hebel liegt jedoch in KI-unterstützten Prognosen, Regelkreisen, Netzanalysen und Planungstools.

Die KI wird uns helfen, Erkenntnisse aus historischen und Live-Daten in Verbindung mit externen Daten zu bringen, um so Verbrauchsmuster frühzeitig zu erkennen, Netzlasten präziser zu prognostizieren und unsere Prozesse effizienter zu steuern.

Besonders relevant wird KI in der Prognose und bei Optimierungsrechnungen: sie wird uns unterstützen, geänderte Verbrauchsmuster durch neue Nutzungsmodelle wie LEG, ZEV, TOP-40

zu erkennen und zu antizipieren. Dafür braucht es eigene Methoden- und Datenkompetenzen, nicht nur in der IT, sondern in der gesamten Organisation.

Fazit EnBAG: Mut zur Investition trotz Unsicherheit

Das Gespräch mit Alain Leiggener macht deutlich: Die Liberalisierung ist nur einer von vielen Treibern – entscheidend wird sein, wie konsequent EVUs ihre Zukunft aktiv gestalten.

EnBAG will erste Wahl bleiben – mit Nähe, Agilität und hoher Kompetenz. Datenkompetenz und KI sind dabei zentrale Enabler, um Netzlasten präziser

zu prognostizieren, Prozesse effizienter zu steuern und neue Geschäftsmodelle zu entwickeln.

Die Ausrichtung von EnBAG ist eindeutig: eine verlässliche und zukunftsfähige Energieversorgung sicherstellen und aktiv zur Energiewende beitragen.

Für uns ist Veränderung kein Risiko, sondern eine Chance.
Wir verfolgen eine klare Linie: Nähe zum Kunden, digitale Abläufe und Lösungen, die nachhaltig wirken. Wir setzen auf gemeinsames Handeln und kluge (smarte) Schritte in die Zukunft – mit starken Kooperationen und Investitionen, die Wirkung zeigen. **So bleiben wir auch in einem dynamischen Markt sicher und stark.**

Kurzporträt

EnBAG – Energie für das Oberwallis seit über 125 Jahren



Als grösstes, gemischtwirtschaftliches Energieversorgungsunternehmen im Oberwallis mit Sitz in Brig ist EnBAG regional verankert und engagiert sich mit rund 60 Mitarbeitenden für eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Energieversorgung. Dank schlanker, agiler Strukturen setzt das Unternehmen innovative Lösungen schnell und effizient um. Digitale Technologien wie Smart-Meter und Datenanalysen sichern Netzstabilität und stärken die Versorgungssicherheit, während moderne Kundenportale den direkten Zugang zu Services erleichtern. Mit grosser Kundennähe und umfassender Expertise liefert EnBAG einfache Antworten auf komplexe Herausforderungen und schafft echten Mehrwert für die Region. Gemeinsam mit den Vertragsgemeinden in der Region Brig-Aletsch-Goms treibt die EnBAG Gruppe die Energiezukunft aktiv voran.

Mehr Infos auf [EnBAG.ch](https://www.enbag.ch)

Alain Leggener
Leiter Energiewirtschaft EnBag



Seit 2024 leitet Alain die Energiewirtschaft der EnBAG und verfügt über mehr als 15 Jahre Erfahrung in der Energiebranche. Zuvor leitete er über fünf Jahre die Bereiche IT-Services und Energiedatenmanagement. Er verbindet umfassendes Branchenwissen mit technischem Know-how und ausgeprägter Führungskompetenz, um die Digitalisierung der Energiewirtschaft konsequent voranzutreiben.